

Kleine Formate, kleine Krise

Rappaz Museum Anlässlich von Culturescapes sind eine Armada kleinformatiger Werke zu sehen, die die Krise zum Thema haben.

VON SIMON BAUR

Die aktuelle Ausstellung im Rappaz Museum heisst mit vollem Titel «Minimum Maximum 4 Kriza/Crisis» und präsentiert über 150 Miniaturen verschiedenster Künstlerinnen und Künstler aus dem Balkan, die sich mit dem Thema der Krise auseinandersetzen.

Krise ist das Schlagwort der letzten Jahre: Ausgehend von der Weltwirtschaftskrise prägt sie das Lebensgefühl einer ganzen Generation und zieht weite Kreise bis hinein in die Lebenswelt jedes Einzelnen. Die Krise wirft Fragen auf, die weit über die Gegenwartsgeschichte hinaus und über ökologische, soziologische und

psychologische Bereiche bis in die Philosophie hineinreichen. Die Weltläufigkeit des Themas steht in Kontrast zum äusserst beschränkten Platz, den die Kunstschaffenden für ihre Bilder zur Verfügung haben. Die als Wettbewerb ausgeschriebene Aufgabe zielt auf ein Maximum an Intensität und Aussage auf einer Fläche von nur 10 x 10 Zentimeter.

Krise als Chance

Die rund 150 Arbeiten stammen von Künstlerinnen und Künstlern, die in unseren Breitengraden gänzlich unbekannt sind. Das will nichts heissen, aber eine Zuordnung wird damit nicht erleichtert. Gehen wir von der Qualität der Arbeiten aus. Da sind viele Collagen versammelt, die vermutlich unterschiedliche Aussagen machen wollen – welche es sind, bleibt jedoch auch nach langer Betrachtung unklar. Dann hat es einige Schriftarbeiten, beispielsweise der dreizehn Mal untereinandergeschrie-

bene Satz «Artist must make Art. Daneben gibt es eine Reihe von Objekten: geknetet, mit Draht geformt, Vorgefundenes, eine Mausefalle, in der ein Eurostück steckt, ein Tonklumpen, eine rohe Leinwand, um die sich ein Henkeseil windet. Diese Arbeiten hängen an den Wänden und ruhen auf Sockeln. Alles wird fein säuberlich gezeigt, auch etwas unpersönlich. Man fühlt sich etwas einsam in diesem kleinen Museum, weil man bei jedem Besuch so allein ist. Nicht wie in einem gewöhnlichen Museum.

Krise als Vorwand

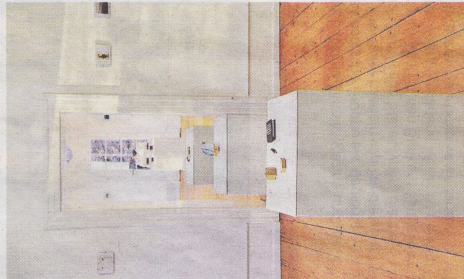
Fünf Besucher kommen im Schnitt täglich in das Rappaz Museum. Schön, wenn man sich einen solchen Luxus in diesen Krisen-Zeiten noch leisten kann. Was die Bilder mit einer Krise zu tun haben sollen, lässt sich nur schwer erkennen. Aber vermutlich ist Basel für eine solche Ausstellung nicht der richtige Ort. Zum

einen sind wir mit guter Kunst extrem verwöhnt, zum Zweiten ist die Krise bei uns noch nicht richtig angekommen. Und vermutlich ist das Kleinformat nicht der richtige Ort, um die Krise zu thematisieren. Es stellt sich vielmehr ein Jöh-Effekt ein, und der passt viel besser zu Wehnachten als zur Krise.

Nach dem Besuch der Ausstellung muss man sich fragen, ob die Kunst auf dem Balkan kriselt. Doch das führt zu weit, das müsste man vor Ort genauer untersuchen und unter einer anderen Perspektive. Auch dafür ist Basel nicht der richtige Ort.

Zur Ausstellung ist ein gebundener Katalog in Hardcover und Padenheftung erschienen mit zahlreichen Farbabbildungen und Goldprägung auf dem schwarzen Umschlag. In einer Kleinstauflage – von Krise keine Spur.

Minimum Maximum, Rappaz Museum. Bis 7. Dezember. www.rappazmuseum.ch



Wortwörtlich Kleinkunst. ZVG